

WB, 27. 7. 2001

«Hommage à György Sebök»

Für Sie (heraus-)gehört

Professor Sebök, der uns vor bald zwei Jahren verlassen hat, hätte an dem zu seinen Ehren in Ernen gehaltenen Sonatenabend sicher Freude gehabt. Die Violinistin Isabelle Meyer und die Pianistin Krisztina Wajsza, beide einstige Schülerinnen von Professor Sebök, sprachen in Teilen dieses Programms nämlich bewusst Musik aus der ungarischen Heimat ihres geschätzten Lehrers an. Man hörte die «Ungarischen Tänze» Nr. 2 und Nr. 5 von Johannes Brahms, Maurice Ravels «Tzigane», «Sechs rumänische Tänze» von Bela Bartok, die «Partita für Violine und Klavier» von Witold Lutoslawski sowie die Schubert-Sonate A-Dur für Klavier und Violine (opus posthumum 162, Deutschverzeichnis 574).

Auf sehr hohem Niveau

Beide Solistinnen gestalteten diesen Konzertabend mit Engagement, mit Herz und grossem Können. Isabelle Meyer, die eine 1694 von Claudio Testore gefertigte prachtvolle und resonanzreiche Violine spielte, stellte ihren Part mit bestechender Virtuosität und einer berückenden Mischung aus Brillanz, Eleganz und Poesie vor. Sie und die Pianistin Krisztina Wajsza waren fähig, dem erwähnten Programm zusätzlich Grösse zu verleihen. Es ereignete sich das, was man sich eigentlich bei jedem Konzert wünscht: Der berühmte Funke, hier sprang er über. Griffsicherheit, Ausdruck, phantasievolle und souveräne

Deutung und bis ins Flageolett schöner Ton kennzeichnen das Violinspiel von Frau Meyer.

Frau Wajsza glänzte ihrerseits durch wunderbaren Anschlag, durch bedeutende Virtuosität, Stilsicherheit, klare Strukturierung, wohldurchdachte Phrasierung, dynamische Differenzierung und Präzision — eine

Eigenschaft, die dem nahezu perfekten Zusammenspiel des Duos förderlich war.

Östliches und Monumentales

Dem Zuhörer dieses Konzertes werden sicher die «Ungarischen Tänze» Brahms' in Erinnerung bleiben, die man ja

auch häufig in der Orchesterfassung hören kann. In den Händen der beiden Solistinnen gewannen diese von der Kritik als «volkstümliche Stücke mit ungarischer Färbung» bezeichneten Werke einmalige Durchsichtigkeit, Feuer und hinreissende Leichtigkeit. Solches Musizieren war auch in Bartoks sechs aus der Folklore schöpfenden Tänzen und in Ravels «Tzigane» zu spüren. Monumental und Schuberts ganze Tiefe, Melancholie und Hintergründigkeit aufzeigend war die nachgelassene Sonate A-Dur, D 574. Die melodischen Funde, die leidenschaftlichen Ausbrüche, aber auch die sensible Liebesswürdigkeit Schuberts wurden in diesem Konzert wunderbare Wirklichkeit. Kontrastreiches Kernerlebnis war aber sicher für viele Anwesende die überraschend vielseitige, farbige, ganz neue Räume erschliessende und brillant vorgetragene «Partita» Lutoslawskis. Dieses Werk des 1913 in Warschau geborenen Meisters, der unter anderem den «aleatorischen Kontrapunkt» schuf, faszinierte. Es zeigte sich einmal mehr, dass schöpferische Individualität und Kraft in jeder Epoche möglich sind. Die beiden jugendlich wirkenden Solistinnen glänzten auch hier durch musikalische und technische Meisterschaft. Ihnen wurde dafür und überhaupt für die würdige Gestaltung dieses ihrem verehrten Lehrer gewidmeten Gedenkonzertes zu Recht stürmischer Applaus zuteil. ag.



Kirche Ernen: Sie, Pianistin Krisztina Wajsza (links) und Violinistin Isabelle Meyer, spielten zum Gedenken an Professor György Sebök bedeutende und grosse Kammermusik.